

# Gasgeben fürs Klima

Wer für seinen Flug einen CO<sub>2</sub>-Ausgleich zahlt, unterstützt Umweltschutzprojekte in Entwicklungsländern. Noch ist das Geld für die langfristige Planung knapp



Arbeiter errichten im indischen Staat Karnataka eine **Kleinbiogasanlage**, die durch Spenden an Atmosfair finanziert wurde

Kira Crome

Die Kleinbauern in der Provinz Kolar im südindischen Karnataka kochten bislang mit Brennholz und Kerosin. Täglich legten sie in der trockenen Region weite Wege zum Feuerholz sammeln zurück – und erkrankten an

dem Ruß, der durch ihre Häuser zog. Jetzt nutzen sie umweltfreundliche Energie zum Kochen, die sie in kleinen Haushaltsbiogasanlagen aus dem Dung ihrer Kühe selbst gewinnen. Projekte wie dieses verbessern nicht nur die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort. Sie tragen auch dazu bei, schädliche Treibhausgase ein-

zusparen, die anderswo entstehen. Zum Beispiel beim Fliegen.

Finanziert werden solche Projekte durch freiwillige Beiträge, die Reisende hierzulande zusätzlich zu ihren Ticketpreisen zahlen, um die schädliche Klimabelastung durch die Flugzeugabgase zu kompensieren – und um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen.

Das Prinzip der Kompensation ist denkbar einfach und das Geschäft mit dem Klima ein wachsender Markt. Immerhin verursacht der touristische Flugverkehr fünf Prozent der globalen Treibhausemissionen, schätzt die Welttourismusorganisation UNWTO. Und das, obwohl nur eine kleine Minderheit der Weltbevölkerung am Tourismus teilnimmt. Hält der Reiseboom an, werden die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis ins Jahr 2035 um 130 Prozent zunehmen, lautet die Prognose.

Der deutsche Kompensationsmarkt ist laut einer Studie der Deutschen Emissionshandelsstelle im globalen Vergleich mit einem geschätzten Handelsvolumen von rund zwei Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr 2009 relativ klein, verzeichnet aber Zuwächse. Zu den Nachfragern gehören zunehmend Betriebe und Institutionen, die ihre Dienstreisen ausgleichen – wie der Deutsche Bundestag, dessen Beiträge unter anderem die Biogasanlagen in Südindien mitfinanzieren.

Was aber zeichnet einen seriösen Anbieter aus, der sein Geld in sinnvolle Klimaschutzprojekte investiert? Und: Stimmt das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage? Die Verwirrung im Klimageschäft beginnt schon bei der Berechnung der Klimabelastung und der entsprechenden Kompensationspreise, kritisiert der Verbraucherzentrale Bundesverband (VZBV). Denn die fallen je nach Anbieter unterschiedlich aus. Wer von Hamburg nach München fliegt, zahlt für den innerdeutschen Hin- und Rückflug zusätzlich zum Ticketpreis 9 Euro, von Hamburg nach Malaga 27 Euro und nach Sydney 283 Euro.

Soviel kostet der jeweilige Beitrag zur Klimaneutralität beim in Berlin ansässigen Kompensationsanbieter Atmosfair – Testsieger der jüngsten Marktstudie der Verbraucherschützer. Mit dem Geld finanziert und steuert die gemeinnützige Stiftung Projekte zur alternativen Energiegewinnung wie das in Südindien. Rund 19 000 Tonnen CO<sub>2</sub> werden hier mithilfe der Haushaltsbiogasanlagen jährlich eingespart – so viel wie 1547 Fernreisen nach Australien das Klima mit Treibhausgasen belasten.

Beim Reiseveranstalter Tui kostet der Klimaschutz bei einem Flug von Hamburg nach Malaga mit 18,80 Euro etwas mehr als bei Atmosfair. Der Beitrag fließt über den von den Marktbeobachtern ebenfalls für gut befundenen Schweizer Kompensationsanbieter My Climate in ein Klimaprojekt zur alternativen Energiegewinnung in Kenia. Die gleiche Strecke kostet bei My Climate direkt jedoch 22,72 Euro. Die Erklärung: Fluggesellschaften, Zertifikatehändler und Projektentwickler rechnen mit unterschiedlichen Berechnungsfaktoren.

Darin sieht René Estermann, Geschäftsführer von My Climate, aber nicht den Knackpunkt: „Die Debatte über Berechnungsfaktoren lenkt nur vom eigentlichen Problem ab: Um

## Balanceakt

**Wasser statt Diesel** In Honduras wurde ein kleines Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung gebaut. Die entlegene Region Intibucá im Grenzgebiet zu El Salvador ist nun nicht mehr von Dieselstrom abhängig, der mit großen Verlusten von weither kam. Das Kraftwerk stützt das lokale Netz, daneben wurden vier Dörfer in der Umgebung an das Stromnetz angeschlossen. 30 000 Tonnen CO<sub>2</sub> werden jährlich eingespart.

**Sonne statt Kerosin** Solarlampen bringen Haushalten im Osten Indiens Licht ins Haus. In der unterentwickelten Region sind aufgrund der schlechten Stromversorgung über 80 Prozent der Landbevölkerung auf Kerosinlampen angewiesen. Mit den solarladbaren LED-Lampen werden 30 000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr eingespart.

gute Kompensationseffekte zu erzielen, brauchen wir ein viel höheres finanzielles Volumen für die Projekte.“ Im Klartext: Mehr Reisende müssen für ihre Treibhausbelastung bezahlen, denn die Kompensationsanbieter benötigen kontinuierlich steigende Einnahmen. Die Chancen dafür stehen nicht schlecht: Laut der jüngsten Umfrage des EU-Barometers sehen 66 Prozent der Deutschen im Klimawandel die größte Herausforderung für die kommenden Jahre – noch vor der Wirtschaftskrise.

Die Entwicklung bei den Kompensationsgeschäften ist zwar positiv, aber sie reicht noch nicht für die langfristige Planung. Bei Atmosfair setzte man im Jahr 2006 etwa 200 000 Euro um, im letzten Geschäftsjahr waren es 3 Mio. Euro. Beim Schweizer Anbieter My Climate steigerten sich die Einnahmen von 1,4 Mio. Euro im Jahr 2006 auf 10 Mio. Euro im vergangenen Jahr. Dabei sorgen sich die Kompensationsanbieter nicht über einen Mangel an nachhaltigen Projekten.

Die Schwierigkeit liegt darin, dass zwischen den verkauften Kompensationen und der tatsächlichen Einsparung in den Projekten viel Zeit vergeht. „Wir könnten viel mehr Projekte unter Vertrag nehmen, aber uns fehlen die Gelder, um die langfristigen Laufzeiten zu garantieren“, erläutert Estermann. Auch bei Atmosfair, deren Spendengelder zu 80 Prozent in die Projektarbeit fließen, wünscht man sich mehr zahlende Flugreisende. Die Kritik vieler Umweltverbände, der freiwillige Kompensationsmarkt habe keinen wirklich nachhaltigen Klimaeffekt, will man nicht gelten lassen.

Denn der finanzielle Hebel sei je nach Technologieeinsatz sehr unterschiedlich. „Die Investition in einen energieeffizienten Brennholzkocher spart pro Euro 15-mal so viel CO<sub>2</sub> wie in ein Windkraftwerk“, sagt Dietrich Brockhagen, Geschäftsführer von Atmosfair. Dass die Gelder sinnvoll eingesetzt sind, garantiert der sogenannte Gold-Standard, derzeit das schärfste Beurteilungsverfahren im Dschungel der Zertifikate. Danach darf nur in solche Projekte investiert werden, die ohne Kompensationsgelder nicht finanzierbar wären. Die Projektentwickler müssen auch das Land, seine Menschen und die Infrastruktur vor Ort im Blick haben.

Es ist ein schwieriges Geschäft, das viel Erfahrung vor Ort und verlässliche Strukturen erfordert. Weil Ursache und Wirkung im Kompensationsgeschäft geografisch und zeitlich weit auseinander liegen, ist die geforderte Transparenz schwer herzustellen.

Der Bundestag hat in diesem Jahr seine Mittel für die Klimakompensation wegen der klammen Haushaltslage gekürzt. Mit den Biogasanlagen in Indien werden derzeit nur noch die alten Klimaschulden des Parlaments abgebaut. Wenn aber in diesem Jahr weniger Geld fließt, sind solche langfristige angelegten Projekte gefährdet.

## Immer gut beraten.

Kommende Sonderthemen der FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND.



Ergänzend zur tagesaktuellen Berichterstattung bietet die FTD in ihren Sonderbeilagen ausführliche Analysen und detaillierte Hintergrundinformationen zu verschiedenen Schwerpunktthemen:

Sonderthema	Erscheinungstermin
Consulting	23. 03. 2012
Verantwortung/CSR	31. 05. 2012
Consulting	14. 08. 2012
Consulting	12. 10. 2012
Marke Arbeitgeber	23. 11. 2012
Verantwortung/CSR	03. 12. 2012

Bei Interesse an einer Anzeigenschaltung wenden Sie sich bitte an:  
Murat Kalavaoglu 040/37 03-33 39 oder  
kalavaoglu.murat@guj.de

**FINANCIAL TIMES**  
DEUTSCHLAND

Wissen, was wichtig wird. Immer und überall.

Hinweis: Die Abbildungen zeigen bereits erschienene Sonderthemen.

## IMPRESSUM

Financial Times Deutschland  
Am Baumwall 11 · 20459 Hamburg · Tel. 040/37 03-0  
www.ftd.de · E-Mail: leserservice@ftd.de

Redaktion: Volker Bormann (verantwortl.), Tina Stadtmayer, Johanna Hergt  
Gestaltung: Annika Häusser  
Bildredaktion: Christian Kollnich  
Infografik: Jens Storkan  
Bildbearbeitung: EBV der GfJ Wirtschaftsmedien  
Chefin vom Dienst: Dr. Hiltrud Bontrup  
Korrektur: Kirstin Oehme-Mattheis

Verlag: GfJ Wirtschaftsmedien AG & Co. KG  
Verlags-Geschäftsführer: Ingrid M. Haas  
Postanschrift: Brieffach 02, 20444 Hamburg  
Verlagsleiter: Jan Honsel, Albrecht von Arnswaldt  
Gesamtanzeigenleiterin: Helma Spieker  
Anzeigenleiter: Jens Kauerauf (FTD, htst, enable), Martina Hoss (Capital, impulse, BÖRSE ONLINE), E-Mail: sonderthemen@ftdde

Syndication: Picture Press Bild- und Textagentur GmbH, Koordination: Petra Martens, Anfragen: Isabella Kamauf, Tel. 040/37 03-2590, E-Mail: kamaufisabella@picturepress.de

„Financial Times“, „Financial Times Deutschland“ and „FTD“ are registered trade marks of The Financial Times Limited and used under licence.

Druck: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, 86167 Augsburg; BZV Berliner Zeitungsdruck GmbH, 10565 Berlin; Druck- und Verlagszentrum GmbH & Co. KG, 58099 Hagen; Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH, 68167 Mannheim